Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 22 (1896)

Heft: 2

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und sehe von ungefähr:
Die himmlischen Schneemühletreter,
Sie schaffen und streiken nicht mehr.

Nur wenig zwar flöckelt herunter
Auf diese sündige Welt,
Wo so ein Regierungsbeflissʼner
Kann machen was ihm gefällt.

Es schämt sich das Erdreich, zu tragen,
So fürchtʼ ich, der Unschuld Gewand,
Wenn frei an der Sonne herumläuft,
Was sonst an dem Schatten stand.

Für Aerzte mit Praxis in spe.

Der hohe Regierungsrath der ehrwürdigen Stadt Basel, welcher in erfreulicher Weise zu drei Vierteln aus Mitgliedern des Thierschutzvereins besteht, hat es sich, wie gemeldet wird, nicht nehmen lassen, die „Schaffung der Stelle" eines Kantonsthier-Arztes zu bewerkstelligen. Ob sich gleich ein unerschrockener junger Mann finden wird, der die ärztliche Behandlung des scheußlichen Basilisken-Drachengeflügelkantonsthieres riskirt, ist eine andere Frage. Sicher ist, daß einem jungen verheiratheten Manne der Vorzug gegeben wird, da sich Bewerber darüber ausweisen müssen, einen währschaften Schwiegermutter-Blick, ohne mit den Wimpern zu klimpern, mindestens 2,5 Minuten aushalten zu können.

Pestalozzifeier.

Pestalozzi heißt der brave Mann,
Was man auch in Wallis glauben kann;
Dort wird er gefeiert hoch mit Glanz,
Schüler kriegen einen Tag Vakanz!
Weiter braucht es nichts! — Ha, welche Lust;
Buben jauchzen laut aus voller Brust:
Pestalozzi hoch! — der also lehrt:
Jede Ruhezeit sei Goldes werth;
Immer bleibt's ein wahrer Hochgenuß,
Wenn man einen Tag nichts — lernen muß.

„Desto besser für die Kunst!"

gackerte irgend eine Zeitungshenne, als sie gehört hatte, daß Erika Wedekind sich wohl loben, aber nicht verloben läßt. Daß Hymen der Kunst feindlich gesinnt sei, ist neu, aber wahr muß es doch sein, sonst hätte jene Zeitungshenne nicht so viele Nachgackerinnen gefunden. „Desto besser für die Kunst!" Dieser Gedankenblitz zündete selbst bis nach Berlin, wo sich Frau Herzog und Frau Sucher sofort auf's Rechtsbureau der Frau Kempinella begaben, um aus Liebe für die Kunst die Scheidungsklage gegen ihre kunstschädigenden Ehegatten anzustrengen. Bei gewissen Kunstverständigen ziehn eben nur die unverheiratheten Primadonnen, — daher der Name „Theater-habʼi-due"!

Stanislaus an Ladislaus.

Liäper Bruoter!

Hoscht auch schon ebbeß kört thönen fon ainem Rehligionzkohngräß anno salutis tausig neinhundert in Pareis? An dieser Außschtehlung werdten alle Wältrehligionen undersucht wie andere Waaren und je nach Kwallität brämirt, so daß men ganz genau rieht, ubi deus sedet, wo Gott sidzt. Ein gewüsser Abbé Charbonel hot dieße expositionem universalem omnium religionum ausspinntißierth, der Bapst Leo, leonis haringegen hot abgewunken; er firchtet, die Religionen, alz die werthfollsten Gägenstände, kännten fon den grohßen Parisern, wo keine haben, als Rahridäten gestohlen werden. Charbonel gipd aber nichd lugg, wotts dann in London otter zletschd in ther Schwaiz propieren. Die Engelländer passen aper nichd zu dieser Ausstellung; sie stehlen lieber Länder auß, waßman in Dranzwaal und Fenezzuela rehen hot. Ihre Rehligion ist die anglikahnische, weillsi iberal dapei sind, wo es ebbes zu angeln gibd. Thiese taugen nicht hiefir, weilsi zu lange Zähne und schier so lange Finger haben wie der †zeitliche Junker Marteaupierre. Am beschden wär's, wenn thießes heulige Fescht bei unz zur Aufrung chiem, weil die Schweiz das kohngräßlichste Land fon allen ischt. Wellchiger Kanthon der frömbschte sei, prauchd man nicht lange zu schtudieren. Freipurg würz allgemain haißen, Freipurg! das schbiehlt in der Rehligion immer die ehrste Vigoline. Dort sind zwölph Kyrchen und 9 Klööschder, da hot gwiß fill Rehligion drin Platz. Den Pythong machtemen zum Rehligionen-Präsidar mit 21 kanonischen Schüssen, den Pedrazzini zum Segredario und den Lotterei-Guinard zum Kassier. Ich hatte sonscht auch wägem heiligten Niklaus Fonterflüh an Obwalden gedachd, weil aper die Sarner jingst das ehrwirtige Kappenzinerchlooschter angezunden, gipz nix traus! Das frömmiglichte Basilora wäre auch in contemplationem otter in Bedracht gezohgen worten, wennz nichd reffermiert wäre und Läckerli kann die Leisenbêth auch machen. Die gunde Leisenbêth hot aine närrische Freide und kann thiesen merkwirdigen Religionenmärit, der mit fill hundert Speziallidäten befahren sein würdt, schier nichd erwarten. Sie kann auch mit; denn am Kohnziel zu Konstanz hotmen fälbirmahl auch fill 100 Köchinen mitgenohmen. Wir lohschieren dann in Freipurg mittenand in ainem wälltlichen Gaschdhof, aper bien angtandu, in zwo ferschietenen Kammern, wir schlahfen zwar eodem tempore, sed in suo quisque bene caebile cubiculari! — Wir wollen sauper sain iberts Nierenstick (sur lö morceau dö rognon). Potztaußig! Wirdt daas ein Gestirm geben in Freipurg! Wer zellt die Chutten und Sutanen, die schwarzen und thi planen Strimpfe, die kurtzen und die langen Hoßen, die Nonnenschleier und die Hauben und all die frommen Leisenbêthen, womit ich ferpleipe

thein tibi semper 3er Stanispediculus.

Abessynische Ballade.

Zwei Knaben kamen nach der Schweiz, für sie war das von großem „Reiz", —
Sie kamen beide äußerst chic fern aus dem Reich des Menelick.
Zur Ilge kehrten beide ein und kneipten Dattelschnaps und Wein.
Da rief der Gastwirth: „Holtʼs Gepäck, nichtsnutzig Volk des Meneleck!"
Im Neuenburger Knabenhort betrieben sie den Heimwehsport.
Da nahtʼ ein Mann mit langem Stock, das war Italien's Menelock.
Ein Kindlifresser reitet schnell, hat auch ein Velo stets zur Stellʼ.
Die Bengels flogen in den Sack, — o du verfluchter Menelack!

(Herr Schulinspektor Karl X. wohnt dem Examen in der Geographie bei):

Schulinspektor: „Anna, wie heißt die Hauptstadt des Großherzogthums Baden?" (Karlsruhe.)

Anna: — — — —

Schulinspektor (will ihr auf den Namen verhelfen): „Nun, wie heißʼ ich, Anna?"

Anna: „Herr Karl X."

Schulinspektor: „Also gut, ich heiße Karl — nun, was suchst Du, wenn Du abends müde zu Bette gehst?"

Anna (besinnt sich lange Zeit; plötzlich): „Die Hauptstadt des Großherzogthums Baden heißt Karlshafen!"

Fremden-Dialog.

A.: „Die „Walküre" in Zürich war doch großartig!"
B.: „Die „Willkür" in Zürich ist noch viel großartiger!"

A. Los Babeli, du bist Nochburä Schwöstergof, aber bis denn so guet ond stand mer, wenn i em Neujahrsmorga in Stodel höndera goh, nöd wieder in Weg.

B. Was mänst jetz mit dem G'schwätz? Fählt's der öppä im oberä Parliment?

A. Nä, seb nöd! aber söß het mer s'ganz Johr näbis g'fählt; im Stall, im Hus, i dä Nervä, a Rehmatisli, exzeterä. Aber so goht's, ond s'ist kä Wonder, wenn äm z'erst ä Wybervolch s'gut Johr awünscht, wie fern. Das chast blybä loh, verstohst!

B. Bist en Ofloth! Ha der nöd luter Guets ond Liebs agwünscht?

A. Seb waul; aber gad die g'schüdestä ond lesbarstä Lüt wösset meh as ebä, was äm z'erstäbots ä Wybsbild neujährigs awünschä thuet, gad s'baar löthig Gegäthäl chont öber än abä.

B. So, deräwegigs? do wött i chönnä helfä — so wünscht er jetz für s'neu Jöhrli, wenn doch a's Gegethäl glaubst: ä himmeltrurigs, gotterbärmligs, verhungerets, verworgäts, hondsmäßig ogsonds Johr —

A. Hör uf! du donners —

B. I wünsche der chrank Herdöpfel, kä Heu ond kä Chalb im Stall weder oppä du; i wünsch der —

A. Hör uf, du chätzersch Blitzg oder —

B. Lüs und Flöh, kä Holz im Hus, ä wüethige Chatz, ond daß der s'Wyb all Tag dä Grind verschlög. Bist z'friedä — hest gnueg?

A. Do gohn i drus ond furt — bist ä Giftchrott!